Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 9 — Donnerstag, den 11 Januar 1940 — 5. Jahrgang

Chamberlains Widersprüche

Eingeständnis der wirksamen deutschen Seekriegführung

Den Haag, 10. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich mit der Rede Chamberlains. Die Rede bestätigt den hier vorherrschenden Eindruck, daß die britische Regierung gegenwärtig den Augenblick für gekommen sah, um die Oeffentlichkeit auf unvermeidlich kommende drastische Einschränkungen und schwere Opfer vorzubereiten.

In maßgebenden britischen Kreisen soll bereits seit einiger Zeit die Befürchtung bestehen, daß die britische Oeffentlichkeit auf größere Entbehrungen und Leiden nicht vorbereitet sei und in England im Volke die Auffassung vorherrsche, der gegenwärtige Zustand begrenzter Einschränkung und einer allgemeinen Aufrechterhaltung der bisherigen Lebenshaltung werde auch in Zukunft möglich sein.

Man erwartet, daß die jetzt angekündigte Redekampagne führender Kabinettsmitglieder in erster Linie dem gleichen Ziel einer Vorbereitung der Oeffentlichkeit auf neue radikale Einschränkungen und Entbehrungen und schwere Steuerbelastungen dienen werde.

Es hat hier starken Eindruck hervorgerufen, daß Chamberlain sich gezwungen sah, dem englischen Volke infolge des Krieges eine unvermeidlich kommende Abwärtsentwicklung des bisherigen Lebensstandards und eine unvermeidliche Verarmung Englands anzukündigen.

Aus der Chamberlainrede geht ferner, wie bemerkt wird, eindeutig die Tatsache hervor, daß die fortgesetzten schweren Verluste, die die britische Handelsmarine infolge der deutschen Seekriegführung erlitten hat, und die damit bedingte Verringerung des lebenswichtigen Schiffsraumes gegenwärtig die Hauptsorge der britischen Regierung bilden.

Chamberlain hat es daher für notwendig gehalten, die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft der noch verfügbare Frachtraum ausschließlich für lebenswichtige Bedürfnisse an Rohstoffen und Nahrungsmitteln verwendet werden soll und daher eine drastische Einschränkung aller tatsächlichen Verbrauchsgüter in der nächsten Zeit eintreten werde.

Man erblickt fernerhin in der Chamberlainrede die Ankündigung einer weiteren Ausdehnung des Rationierungssystems auf sämtliche Lebensmittelgruppen und auch auf Textil- und Lederwaren.

Der Teil der Chamberlainrede, der sich auf die allgemeine Kriegführung und die Kriegsziele Großbritanniens bezog, wird als auffallend vage und unklar empfunden und brachte für die internationale Oeffentlichkeit nichts Neues. Allgemein bemerkt wird, daß Chamberlain entgegen den Ankündigungen der Londoner Presse es nicht für notwendig gefunden hat, auch nur mit einem Worte die Hore-Belisha-Krise zu erwähnen. Man nimmt an, daß Chamberlain zunächst die angekündigte Unterhauserklärung des zurückgetretenen Heeresministers abwartet und davon die von der gesamten Oeffentlichkeit stürmisch geforderte Stellungnahme der Regierung zu diesem Fall abhängig machen wird.

*

Von Zeit zu Zeit hören wir den Alten gern, so können wir in Abwandlung einer Goetheschen Sendung aus dem Prolog im Himmel in seinem „Faust" sagen, wenn wir die jüngste Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zur Kenntnis nehmen. Er hat sein altes Sprüchlein wieder einmal dahergestammelt und darüber hinaus uns die ganze Mißstimmung, Verärgerung und Wut der englischen Regierungskreise über die bisherigen Mißerfolge in der Kriegführung bestätigt.

Der Wortbrecher Chamberlain, der so sorgsam das „Athenia"-Verbrechen seines Genossen Churchill deckt, beginnt bereits die Scherben seiner Bumerangpolitik zu zählen, und in Wut darüber schreit der blutdürstige Greis wieder einmal Zeter und Mordio gegen das böse deutsche Volk, das angeblich den Krieg verlängere.

Natürlich nimmt der alte Heuchler auch wieder die Zivilisation in Erbpacht für seine Politik. Eine erheiternde Clownerie leistete er sich mit der Bezeichnung des deutsch-russischen Paktes als eines „unseligen Abkommens", wobei er offensichtlich verschwieg, daß seine Beauftragten in Moskau sich im vergangenen Jahr vergeblich die Hacken um die Gunst Rußlands wund liefen.

Argumente aus der Mottenkiste

Chamberlain „verteidigt" wieder einmal die „Zivilisation"

Amsterdam, 9. Jan. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat im Londoner Rathaus eine Rede gehalten, die in ihrer Inhaltlosigkeit und Hilflosigkeit der Argumentierungen nur den Rückschluß bestätigt, der aus dem Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Hore Belisha auf die Mißerfolge der britischen Regierung gezogen werden mußte. Mit der Dreistigkeit eines Dilettanten, der, ohne auch nur im entferntesten die Folgen zu übersehen, sein Volk in den Krieg gegen das Reich hetzte, „verteidigte" Chamberlain unter falschen Zahlenangaben und schiefen Vergleichen die „Erfolge" der britischen Seekriegführung und sprach heuchlerisch über das Schicksal der Zivilisation, das an die Fahne der britischen Machtpolitik geheftet sei. Ebenso versuchte er wieder die kriegstreiberische Politik der englischen Regierung mit den altbekannten Phrasen zu rechtfertigen. Er verstieg sich dann sogar zu der Behauptung, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges trage.

Die in die Welt hinausposaunte, im „Dienste der Zivilisation" erteilte Hilfe für Finnland, das von einer Macht angegriffen worden sei, mit der „Deutschland ein unseliges Abkommen abgeschlossen" habe, umriß Herr Chamberlain durch die billige Versicherung, daß „die englische Reaktion auf die in Genf angenommene Entschließung nicht eine bloße Formalität sein werde". Er behauptete dann, daß so wie England auch Finnland „gegen eine Macht skrupelloser Gewalttätigkeit" kämpfe.

An der Rede Chamberlains ist nur der Tatbestand als neu festzuhalten, daß der englische Ministerpräsident sich gezwungen sah, vor aller Oeffentlichkeit die schwierige Lage zuzugeben, in der sich England bereits heute befindet. Er mußte dabei an das englische Volk appellieren, all die radikalen Einschränkungen, Entbehrungen und Härten in Kauf zu nehmen, die ihm jetzt noch bevorstünden.

Erneute englische Blamage

Widerspruchsvolle Zahlen über die angeblichen deutschen Verluste in Polen

Berlin, 10. Jan. Mister Chamberlain hat die Wahrheit des alten englischen Sprichwortes: „Wer lügen will, der muß schon ein ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen" jetzt wieder einmal am eigenen Leibe verspüren müssen. Trotz Churchills bitterer Erfahrungen auf diesem Gebiet verließ sich Chamberlain darauf, man werde die Widersprüche in der englischen Agitation in Deutschland nicht merken, und erklärte am Dienstag, die Türkei habe in wenigen Tagen durch Hochwasser und Erdbeben mehr Unglücksfälle erlitten, als alle anderen kriegführenden Nationen zusammengenommen in vielen Kriegswochen.

Wir können leider die Richtigkeit dieser Behauptung Chamberlains nicht nachprüfen, weil wir über die Verluste der Engländer, Franzosen und Polen nur die britischen Zahlenangaben besitzen, deren Wert wir aus einigen Erfahrungen zur Genüge kennen. Etwas anderes können wir aber eindeutig nachprüfen: Die englischen von Wahrheitsliebe nur so triefenden Angaben über die angeblichen deutschen Verluste in Polen. Der amtliche Leiter der britischen Kriegspolitik schätzt die Verluste aller kriegführenden Staaten zusammen auf weniger als 70 000 Opfer, sein nicht minder amtliches Reuterbüro und sein genau so amtlicher Rundfunk hatten aber damals allein die deutschen Verluste im Polenfeldzug — von den Polen ganz zu schweigen — weit höher geschätzt.

So hatte der Sender Daventry am 12. Oktober eine Meldung gebracht, die er — hören und staunen Sie, Herr Chamberlain! — „Deutschlands wahre Verluste in Polen" nannte, in der er von „mindestens" 91 278 Toten und 148 355 Verwundeten zu berichten wußte. Zu dieser Meldung fügte der Sender Daventry hinzu, es handle sich um authentische Ziffern, die aus vertraulichen Statistiken des deutschen Oberkommandos stammten.

Das Reuterbüro hatte aber schon fast einen Monat früher, am 16. September, von 100 000 Toten gesprochen, so daß lt. Reuter die deutschen Verluste sich im Laufe des Feldzugs — verringerten! — Nun, Herr Chamberlain, was sagen Sie zu dieser erneuten Blamage Ihrer „amtlichen" Nachrichtenpolitik?

Erfolgreicher Vorstoß gegen England

Acht bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe versenkt

Berlin, 10. Jan. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januars einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste.

Hierbei wurden vor der Norwich-Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleit zwei Handelsschiffe fuhren, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelsschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Drei Engländer abgeschossen

Vier deutsche Flugzeuge jagen neun englische in die Flucht

Berlin, 10. Jan. **Am 10. Januar 1940 trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Musters Bristol-Blenheim. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Flieger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Flieger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurück.**

Englischer Neutralitätsbruch

Bombenwürfe auf dänisches Gebiet

Berlin, 10. Jan. **Im Rahmen der Patrouillenflüge, die die britische Luftwaffe in die Deutsche Bucht unternimmt, und die auch in der Nacht vom 9. zum 10. Januar ohne jeden Erfolg blieben, hat ein britisches Flugzeug, das aus südwestlicher Richtung kam, über der dänischen Insel Röm Bomben abgeworfen. Wenn auch in diesem Falle kein Personen- und Sachschaden entstand, so hat doch Großbritannien mit diesem Bombenabwurf erneut gezeigt, wie es die Hoheitsrechte der Neutralen zu achten gewillt ist.**

Telegramme an Soldaten

Berlin, 10. Jan. Aus dem Erlaß des Reichspostministers über die Zulassung des Privattelegrammverkehrs zwischen Feldheer und Heimat ergibt sich, daß außer den Telegrammen von Angehörigen des Feldheeres nach der Heimat auch Telegramme aus der Heimat nach dem Felde zugelassen sind. Telegramme an Angehörige des Feldheeres werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Da nicht alle Telegramme bis zum Bestimmungsort telegraphisch übermittelt werden können, können sie die Empfänger nicht so schnell erreichen wie Telegramme im Inlandsdienst. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Für Telegramme nach dem Felde sind die Inlandsgebühren vom Absender zu entrichten. Die Angabe der Feldpostnummer und der Feldpostsammelstelle zählen in der Anschrift zusammen als ein Wort

Kriegskameraden

Soldaten und Arbeiter, Front und Heimat eine verschworene Kampfgemeinschaft

Der Krieg ist heute nicht mehr eine Angelegenheit nur für den Soldaten, er muß vom ganzen Volke geführt werden, wenn er gewonnen werden will. Der größte Garant des Sieges ist die Geschlossenheit der Nation, das Zusammenwirken aller Kräfte mit dem Ziel, den Feind vernichtend zu schlagen.

Das deutsche Volk kann sich in dieser Hinsicht glücklich preisen, seit es nach seiner schwersten Krise in der Zeit des Versailler und Weimarer Systems durch die harte Schule des Nationalsozialismus gegangen ist. Er hat den ersten Grundsatz des Parteiprogramms, daß der Gemeinnutz vor dem Eigennutz steht, zum Lebensgrundsatz für jeden einzelnen von uns aus der großen 80-Millionen-Gemeinschaft des deutschen Volkes gemacht. Unser Fühlen, Denken und Handeln kennt nur eine Richtung und ein Ziel: Das deutsche Volk und seine Zukunft!

Bereits in den Jahren des gigantischen inneren Aufbaus haben wir uns nach diesem Prinzip ausgerichtet, und wir können wohl mit Genugtuung und Stolz feststellen, daß gerade durch eine solche Haltung, die von Jahr zu Jahr fester Wurzel schlug und jeden einzelnen von uns mehr erfaßte, der geschichtlich beispiellose Erfolg miterkämpft wurde. Jetzt im Kriege ist die bedingungslose Ausrichtung unseres Fühlens, Denkens und Handelns auf die Gemeinschaft des Volkes notwendiger denn je.

Für sie setzt an der Front der Soldat mit der Waffe in der Hand sein Leben ein, das höchste Gut, das ein Mensch besitzt. Hinter dieser Front steht die andere Seite unserer lebendigen Gemeinschaft, die Heimat, deren vornehmste Aufgabe es ist, der Front das Rückgrat zu stärken und ihr die Waffen zu schmieden, deren sie zur Niederringung des Feindes benötigt.

Hier zeigt sich die enge Zusammengehörigkeit zwischen Soldaten und Arbeitern, die, wie der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder auf Kundgebungen in den Kriegsmarinewerften in Kiel und Wilhelmshaven ausführte, Kriegskameraden sind. Wie der deutsche Arbeiter auf den Frontsoldaten und seinen siegreichen Einsatz vertraut, so vertraut umgekehrt der Soldat dem Schaffen des Arbeiters, der ihm das deutsche Schwert scharf und damit als die für den Feind tödliche Waffe erhält.

Dr. Raeder hat klar herausgestellt, wie wichtig das Werken und Schaffen des deutschen Arbeiters in diesem Kriege ist, daß er Außerordentliches geleistet hat, aber auch in Zukunft noch Außerordentliches leisten muß, daß also die Parole für den weiteren Einsatz in der großen Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes Leistungssteigerung heißt, denn je höher die Leistungsfähigkeit, desto schärfer das Schwert, desto vernichtender die Hiebe, die unsere Front dem Gegner austeilt, der Deutschland überfallen hat mit dem Ziel, das deutsche Volk zu vernichten.

In treuer Pflichterfüllung und unbedingter Siegeszuversicht, und beseelt vom festen Glauben an die geschichtliche Sendung unseres Führers, steht heute der deutsche Arbeiter seinen Mann in den Werften und Fabriken und überall, wo er fleißig schafft. Dem Vernichtungswillen des Feindes setzen Front und Heimat die zum Kampf aufgerufene Gemeinschaft des deutschen Volkes, den Lebenswillen entgegen, der Not und Elend und Schande des Weimarer und des Versailler Systems überwand, und der nun auch mit dem Interessenten an einem solchen Jammer vergangener Jahre, der jüdisch-englischen Plutokratie, fertig werden wird.

Der Sieg über diesen Feind des deutschen Volkes, der unseren Sozialismus fürchtet, weil er seine Ausbeutungsabsichten in der Welt stört, ist unser einziges Ziel, zu dem wir alle, die Soldaten an der Front und die Arbeiter in der Heimat, uns als Kriegskameraden und innig verschworene Kampfgemeinschaft die Hand reichen.

Aus der Glückskiste

Drei Fünfzigtausender gezogen

Berlin, 10. Jan. In der Mittwochvormittag-Ziehung der dritten Klasse der Zweiten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM auf die Nummer 185 920. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteln gespielt.

Eine vom Generalinspektor Dr. Todt im Bereich des Westwalles durchgeführte Sammlung für das Kriegs-WHW erbrachte das erfreuliche Ergebnis von 43 739 RM. Der Betrag wurde dem WHW des deutschen Volkes überwiesen.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Bauern, führt Arbeitsbücher!

Das Arbeitsamt Lüdenscheid wendet sich noch einmal an alle selbständigen Bauern, Landwirte und Pächter des Kreises Altena-Lüdenscheid.

Wie festgestellt wurde, gibt es immer noch Bauern, Landwirte und Pächter innerhalb des Kreises, die dem Aufruf der Verordnung zu den Durchführungsbestimmungen des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 22. 4. 1939 noch nicht gefolgt sind. Es möge diese Mahnung allen gelten, die es bisher noch versäumt haben, für sich und ihre Familienangehörigen einen Antrag auf Ausstellung des Arbeitsbuches zu stellen. Es darf in Zukunft kein selbständiger Bauer, Landwirt oder Pächter und deren mithelfende Familienangehörige ohne Arbeitsbuch die landwirtschaftliche Berufstätigkeit ausüben.

In diesem Zusammenhange wird daher nochmals auf die Durchführungs- und Strafbestimmungen hingewiesen. Also Bauern und Landwirte, die Ihr dem Aufruf noch nicht gefolgt seid, stellt sofort die entsprechenden Anträge. Nur so schützt Ihr Euch vor Strafe. Antragsformulare sind beim Arbeitsamt Lüdenscheid und deren Nebenstellen zu haben.

Halver

Achtung! Vormilitärische Wehrerziehung!

Standortbereich Halver.

Morgen, den 12. Januar 1940, pünktlich um 20,30 Uhr Antreten des Trupp 4. Trupplokal: Funke, Wilhelmshöhe.

Zeichen-Kursus der Deutschen Arbeitsfront.

Die Ortsobmänner der DAF Halver-Eichholz und Halver-Neustadt haben zu einer Besprechung eingeladen, welche am Sonnabend, dem 13. Januar, nachmittags 3½ Uhr in der Oststchule stattfindet und in welchem die Durchführung des demnächst beginnenden Zeichenlehrganges besprochen werden soll.

Der uns von England aufgezwungene Krieg verlangt von uns allen den Einsatz der letzten Kräfte und des letzten Könnens und gerade heute ist eine zusätzliche Berufsschulung notwendiger denn je. Hierzu soll auch der jetzt beginnende Zeichenkursus beitragen. Dieser ist zunächst für Anfänger gedacht, weitere Kurse sollen dann (auch für Fortgeschrittene) folgen. Besondere Wichtigkeit hat der beabsichtigte Lehrgang für Berufsschulpflichtige, sodaß die DAF erwartet, daß sich diese bezw. deren Eltern restlos zu der Besprechung einfinden. Aber auch für Aeltere und Erwachsene hat die zusätzliche Berufsschulung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Hoffen wir, daß sich eine recht stattliche Teilnehmerzahl meldet, damit die Lehrgänge auch hier in Halver in dem Rahmen aufgezogen werden können, der ihrer Wichtigkeit gebührt.

Oberbrügge

Gemeinschaftsbetriebsappell.

Am Freitag abend findet im Hotel Süderland ein Gemeinschaftsbetriebsappell sämtlicher zur Ortswaltung gehörenden Betriebe statt. Der Redner des Abends, Kreisobmann Pg. Storck, Lüdenscheid, wird über das Thema „Betriebsführer und Gefolgschaft in Kriegszeiten" sprechen. Die Betriebe nehmen geschlossen mit ihren Betriebsfahnen an dieser Veranstaltung teil.

Die Gaufilmstelle der NSDAP.

bringt in diesem Monat, am 28. Januar, im Hüttebräukerschen Saale den Louis-Trenker-Film: „Der Berg ruft". Da dieser Film jugendfrei ist, wird auch nachmittags eine Kindervorführung stattfinden.

Carl Wiebusch †.

Wieder ist einer unserer ältesten Einwohner von uns gegangen. Carl Wiebusch, ein Mann, der engstens mit der heimischen Scholle verbunden war, ist nach kurzem Krankenlager im 85. Lebensjahr gestorben. Weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus war der Bauer Wiebusch als urwüchsiger Sauerländer bekannt. Neben der reichen Arbeit, die er auf seinem Bauernhof hatte, fand er immer noch Zeit, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. So hat er jahrzehntelang der hiesigen Feuerwehr, die ihn zum Ehrenbrandmeister machte, angehört. Auch die Kriegerkameradschaft verliert in ihm ein Mitglied, das über 60 Jahre dem Verein angehört hat. Der MGV. „Teutonia" Ehringhausen verliert in ihm ebenfalls einen Mitbegründer seines Vereins. So senken sich die Fahnen über einen Mann von echtem Schrot und Korn, der die Wertschätzung weitester Kreise genoß. (-n.)

Schalksmühle

Vormilitärische Wehrerziehung.

Der nächste Dienst ist für Sonntag, den 14. Januar, 8 Uhr, auf dem Schulhof in Schalksmühle angesagt. Anmeldungen werden dortselbst noch entgegengenommen.

Aus der Feuerlöschpolizei.

Der Löschzug Schalksmühle hatte am Dienstag im Kaffeehaus Schulz seinen ersten diesjährigen Schulungsabend. Brandmeister Heedfeld eröffnete den Abend mit dem Gruß an alle Kameraden und die Jungkameraden aus der HJ. Ausgehend von den Erfahrungen des vergangenen Jahres in der praktischen Arbeit ging Brandmeister Heedfeld auf die Neuerungen ein, die letzthin für die Feuerlöschpolizei behördlich erlassen sind und an die vormilitärische Wehrerziehung. Dazu brachte er die neuesten Befehle des Provinzial- bzw. Kreisbrandmeisters zur Kenntnis. Weiter wurden die Unfallverhütungsvorschriften einer eingehenden Besprechung unterzogen, damit namentlich die Jungkameraden aus der HJ. damit vertraut gemacht wurden. Außerdem wurde eine vollständige Bestandserhebung vorgenommen, womit die restlose Erfassung sämtlicher Ausrüstungsgegenstände eines jeden Einzelnen durchgeführt ist. Der inzwischen von einer Kreistagung erschienene Hauptbrandmeister Löwen berichtete dann noch von dieser und erweiterte die Ausführungen von Brandmeister Heedfeld noch über die Neuordnung im Feuerlöschwesen. Den Feuerwehren fallen namentlich jetzt in der Kriegszeit ganz bedeutende Aufgaben zu, die den ganzen Mann erfordern. Mit dem Appell an die Kameraden, alles und das besonders jetzt für die Feuerlöschpolizei einzusetzen, wurde der Schulungsabend mit dem Führergedenken geschlossen. (x)

Brügge

Nachbarschaft Winkhausen.

Am kommenden Sonntag nachmittag, 5 Uhr, findet im Gasthof Wilhelm Wiemann in Winkhausen die Jahreshauptversammlung der Nachbarschaft Winkhausen und Umgegend statt, die mit einer Mitgliederzahl von 1400 mit zu den größten Nachbarschaften zählt. Außer dem Jahresbericht, der Wahl des Vereinsleiters und des Berichtes der Revisoren, kommt noch ein besonders wichtiger Punkt zur Abstimmung, der zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich macht.

Betriebsunfall.

In einem hiesigen Betriebe ereignete sich frühmorgens ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf eine bisher noch ungeklärte Weise explodierte kurz nach Beginn der Arbeit der Schmiedeofen, wodurch leider ein Gefolgschaftsmitglied schwer und eins leicht verletzt wurden. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus zu Lüdenscheid, Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. (v)

Rönsahl

Streupflicht muß beachtet werden!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Hausbesitzer in den Wintermonaten bei Schnee- und Eiswetter verpflichtet ist, den Bürgersteig an seinem Grundstück vorbei mit Asche oder Sand zu bestreuen. Diese Verpflichtung wird leider nicht genügend beachtet, so daß nochmals hierauf hingewiesen werden muß.

Weihnachtsgeldausschüttung für Soldatenkinder

Ausdehnung auf bisher nicht Bedachte / Anträge bis 31. Januar stellen!

Während im allgemeinen die Gewährung von Weihnachtszuwendungen im öffentlichen Dienst und an Soldaten der Wehrmacht bereits durch die grundlegende Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 16. Dezember 1939 geordnet worden war, sah diese grundsätzliche Regelung vor, daß die von ihr noch nicht Erfaßten nachträglich bedacht werden würden. Es handelt sich dabei um solche Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen, die keinen laufenden Familienunterhalt beziehen und deren monatliches Einkommen eine gewisse Grenze nicht überschreitet.

Nicht zuletzt wird dieser Personenkreis gebildet aus Selbständigen in Landwirtschaft und Gewerbe, deren Betriebe trotz Einberufung fortgeführt werden, die also keinen laufenden Familienunterhalt beziehen. Die etwaige Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe spielt dabei keine Rolle. Soweit die erwähnten Voraussetzungen vorliegen, wird nunmehr durch gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und des Finanzministers verfügt, daß auch den Kindern in diesen Familien von Einberufenen eine Weihnachtszuwendung von 8 RM. je Kind zu gewähren ist. Berechtigt sind folgende nach dem 23. Dezember 1923 geborene Kinder der zur Wehrmacht, zur SS-Verfügungstruppe oder zu den eingesetzten SS-Totenkopfverbänden Einberufenen:

a) Die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor dem Einstellungstage an Kindes Statt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferner die mit der Ehefrau des Einberufenen zusammen lebenden Stiefkinder des Einberufenen, es sei denn, daß für letztere aus dem Recht des leiblichen Vaters eine Weihnachtszuwendung gezahlt wird.

b) Enkel und Pflegekinder sowie uneheliche Kinder, für die die Vaterschaft des Einberufenen von ihm anerkannt oder gerichtlich festgestellt ist, wenn der Einberufene bis zum Einstellungstage ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer des Kindes gewesen ist und er das Kind in seinen Hausstand aufgenommen hat.

Die Gewährung der Weihnachtsunterstützung setzt voraus, daß dem Kinde ein laufender Familienunterhalt nicht gewährt wird. Dagegen wird die Weihnachtszuwendung auch dann gezahlt, wenn der Einberufene als Unternehmer eines Gewerbebetriebes oder eines Betriebes der Land- und Forstwirtschaft oder als Angehöriger eines freien Berufes eine Wirtschaftsbeihilfe erhält, ohne daß laufender Familienunterhalt gewährt wird. Die Weihnachtszuwendung wird nur gezahlt, wenn das Einkommen des Einberufenen bei Veranlagten im Sinne des § 2 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes im Kalenderjahr 1938 nicht mehr als 3000 RM. und wenn die Bruttobezüge des nichtveranlagten Einberufenen im letzten Monat vor dem Einstellungstage nicht mehr als 300 RM. oder — z. B. bei schwankenden Einkommen — im Kalenderjahr 1938 zusammen nicht mehr als 3600 RM. betragen haben.

Die Gewährung der Weihnachtszuwendung ist von der Stellung eines Antrages abhängig. Der Antrag kann von dem Einberufenen, seiner Ehefrau oder dem gesetzlichen Vertreter des Kindes bei dem Stadt- oder Landkreis, in dessen Bezirk das Kind wohnt, oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde bis zum 31. Januar 1940 gestellt werden. Anträge, die nach dem 31. Januar 1940 eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Bei der Antragstellung ist das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft zu machen. Der Erlaß gilt auch für die Gewährung von Weihnachtszuwendungen an Kinder von einberufenen deutschen Staatsangehörigen im Protektorat Böhmen und Mähren. Er ist sinngemäß anzuwenden für Kinder von Einberufenen deutscher Volkszugehörigkeit in den eingegliederten Ostgebieten. Im übrigen gilt er selbstverständlich auch für die Ostmark und den Sudetengau. (NSG.)

Dienstplan der HJ

Ich setze hiermit den Dienst der Schar V/27/143 auf folgende Tage fest:

Samstag, den 13. d. M.: Antreten der Kameradschaft Anschlag um 16 Uhr an der Schule in Anschlag. Der rückständige Beitrag muß unbedingt mitgebracht werden.

Sonntag, den 14. d. M.: Antreten der Kameradschaft Schwenke um 10 Uhr an der Schule in Schwenke.

Von beiden Einheiten erwarte ich restlose Dienstbeteiligung.

Der Führer der Schar: Volkenrath.
Motorschar 3/1/143 Halver.

Freitag, den 12. Januar tritt die M.-HJ. um 20 Uhr an der Mittelschule an. Jeder Jg. ist in tadelloser Uniform zur Stelle.

Der Führer der M.-HJ. Schar Halver:
Herb. Panne.

Bestellscheine müssen pünktlich abgegeben werden

Es wird immer wieder darüber Klage geführt, daß seitens der Verbraucherschaft die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten bei den in Frage kommenden Geschäften nicht pünktlich abgegeben werden. Hierdurch entstehen unliebsame Verzögerungen in der Zuteilung, die im Interesse des reibungslosen Geschäftsverkehrs zu vermeiden sind. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten geschieht nur aus dem Grunde so frühzeitig, um es jedem Volksgenossen zu ermöglichen, seine Scheine in der Woche vom 8. bis 13. 1. bei dem Geschäftsinhaber abzugeben.

Streut Sand oder Asche

bei Glatteis oder festgetretenem, durch Regen glattgespülten Schnee — und zwar am zeitigen Morgen! — Verbietet den Kindern, auf den Gangbahnen der Straßen durch „Schlindern" glatte Stellen zu schaffen, die besonders nach eingetretener Dunkelheit Passanten gefährlich werden. — Schießt bei feinem Schneefall Dachfenster und Kellerfenster gut ab. — Legt bei Frost am Morgen die Zäume der Pferde eine Minute in warmes Wasser (bevor dem Tiere der Zaum ins Maul gebracht wird). — Haustüren zu! — Treppenfluren rechtzeitig erleuchten! — Bäume vor Schneebruch sichern. — Pumpenleitungen mit Strohseilen umwickeln, ebenso gefährdete Hauswasserleitungen und andere Zu- oder Abflüsse bei Eintritt starken Frostes schützen. — Kinder warnen, neu gefrorene Eisdecken zu betreten. — Das Vogelbauer vom zugigen Fenster entfernen. — Hofhunden ein warmes Lager geben. — Bei Frost nicht frischgewaschen aus dem Hause gehen.

Winterschutz für unsere Gartengewächse

Sobald der Winter mit starkem Frost und Schneefall einsetzt, wird jeder Gartenbesitzer in Sorge um die eine oder die andere Pflanze im Garten sein. Wohl sind die Gemüse alle unter Dach gebracht. In geschützter Lage stehen nur noch Rosenkohl, Krausekohl, Feldsalat und — für das Frühjahr — Spinat und Winterkopfsalat. Auch Römisch Kohl überwintert auf den Beeten und bringt uns dann schon frühzeitig breite Stiele und Blattgrün zu Gemüsen. Allerdings darf keine Mäusegefahr im Garten sein! Die Mäuse nagen nämlich im kalten Winter am Rosenkohl und Römisch Kohl die Wurzeln ab, sodaß die Pflanzen eingehen. Hat man schon Mäuse oder Wühlmäuse im Garten bemerkt und sie nicht bekämpfen können, so muß der Rosenkohl über Winter an anderer Stelle eingeschlagen werden. Also im Gemüsegarten verursachen Frost und Schnee keinen weiteren Schaden! Im Gegenteil, sie werden äußerst günstig die Bodenbeschaffenheit beeinflussen. Deshalb müssen alle leeren Beete umgegraben werden und in grober Scholle über Winter liegen bleiben. Dann können Frost und Schnee tief eindringen und den Boden mürbe und krümelig machen.

Nun besteht aber noch die Sorge um verschiedene Pflanzen im Vorgarten. Da sind zunächst die Rosen! Sie sind nicht so empfindlich gegen Kälte, wie mancher Gartenbesitzer denkt. Ein paar Grad Kälte schaden unseren Rosen nichts. Sie werden dadurch etwas widerstandsfähiger und überwintern dann besser unter der Schutzdecke. Wir bedecken sie also nicht zu früh. Buschrosen — die wurzelechten, sowie die am Wurzelhals veredelten — werden über den Wurzeln, um die Pflanze herum, ungefähr 15 cm hoch mit Erde angehäufelt. Die Veredelungsstelle am Wurzelhals muß noch davon geschützt sein. Hochstammrosen werden umgelegt, einige Aeste der Krone mit einem Stein beschwert, daß diese liegen bleibt, und mit Fichtenzweigen bedeckt. Aeltere Rosenhochstämme erfordern größte Vorsicht beim Umlegen! Die Richtung, nach der man den Stamm biegt, muß in jedem Jahre dieselbe sein. Nie darf der Rosenstamm bei starkem Frost zum Eindecken niedergezogen werden, — er würde bestimmt abknicken. Hat man Schutzhauben aus Oelpapier, so können diese benützt werden, wenn das Umbiegen den Rosenstamm gefährdet. Die Kronen der älteren Rosenstämme können auch mit Fichtenzweigen eingebunden werden und aufrecht stehen bleiben. Die Zweige müssen dachartig nach unten gerichtet sein, damit Schnee und Regenwasser ablaufen. Diese Art des Einbindens können wir auch für unsere Rhododendronbüsche anwenden. Wenn sie auch eigentlich winterhart sind, so wird doch in rauher Lage meist eine Schutzdecke ratsam sein. Um alle Staudenpflanzen, besonders die neugepflanzten, legen wir eine Schicht von verrottetem Stalldung, oder guter Komposterde. Je nach der Witterung — im Februar, März — entfernen wir einen Teil der Schutzdecke, da die jungen Triebe sonst dünn und schwach herauswachsen.

Ziersträucher und Koniferen leiden am meisten unter der Schneelast. Wie oft werden unsere schönsten Gewächse durch Schneebruch für lange — oder am Ende für immer — verunstaltet! Bei den schlanken Nadelbäumen ist ein unsichtbares, loses Zusammenbinden der größeren Aeste über Winter sehr empfehlenswert. Außerdem können wir durch öfteres, recht vorsichtiges Abschütteln des Schnees mit einer Stange bestimmt manches schöne Gewächs vor Schneebruch retten. Selbstverständlich darf das Abklopfen der Aeste nicht ausgeführt werden, wenn starker Frost herrscht.

Wildschadenersatzpflicht für eingeerntete Feldfrüchte?

Ueber die Gesetzeslage bei Wildschäden bestehen in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach noch Zweifel darüber, ob Wildschaden an eingeernteten Feldfrüchten ersatzpflichtig ist oder nicht. Diese Frage liegt jedoch — gemäß Reichsjagdgesetz — völlig klar, denn für Wildschaden, der z. B. an Kartoffelmieten, Rübenmieten, Getreideschobern, Kleereutern usw. entsteht, kann kein Schadenersatz verlangt werden. Derartige Feldfrüchte gelten als eingeerntet, da sie bereits von der Fläche, auf der sie gewachsen sind, durch die landwirtschaftlichen Maßnahmen getrennt wurden. Dieser Passus ist absichtlich vom Gesetzgeber eingeschaltet worden, damit jeder selbst auf seine eingeernteten Feldfrüchte achtet und nicht — wie es auch schon vorgekommen ist, — landwirtschaftliche Besitzer ihre eingeernteten Feldfrüchte übermäßig lange draußen lassen, um dann später Wildschadenforderungen zu stellen! Eine Bereicherung auf Kosten Dritter ist somit ausgeschlossen. Mieten mit eingelagerten Feldfrüchten können fraglos ohne große Schwierigkeiten vor Wildschaden geschützt werden, denn bei Niederwild (Rehwild usw.) genügt schon als Schutz die wintermäßige Isolierschicht zum Fernhalten, während bei Hochwild, insbesondere Rot- und Schwarzwild, rechtzeitig scheuchende, weiße, wehende Lappen auf den Mieten angebracht werden. Sobald die Feldfrüchte also von ihrem ursprünglichen Standort getrennt sind und eingemietet werden, gelten sie — auch wenn sie z. B. auf demselben Feldstück eingemietet werden, auf dem sie gewachsen sind, nicht mehr als wildschadenersatzpflichtig. Von Kartoffel-, Körnermaisfeldern usw. hält man das Schwarzwild durch Spannung von Lappenschnüren und Stolperdrähten fern, desgleichen die Fasanen durch das Absperren mit einer einfachen Lappenschnur, an der Staniolblechstreifen freischwebend befestigt werden. Wichtig hierbei ist, daß die Schutzmaßnahmen so rechtzeitig vorgenommen werden, ehe sich das zu Schaden gehende Wild

Herabsetzung des Privatdiskonts

Die große Geldflüssigkeit, die nach der Abwicklung des Jahresultimos zu erwarten war, hat zu einer Herabsetzung des Privatdiskonts von 2⅝ auf 2½ Prozent geführt. Gleichzeitig wurden diesmal auch im Unterschied zu den beiden Diskontermäßigungen im Jahre 1939 die Diskontsätze für die unverzinslichen Reichsschatzanweisungen gesenkt, ebenfalls um ⅛ Prozent, so daß nunmehr vier- bis fünfmonatige Reichsschatzanweisungen mit 3⅛ und 12- bis 13monatigen mit 3⅜ Prozent verkauft wurden. Die Flüssigkeit war um so größer, als entgegen manchen Erwartungen keine Anleihe aufgelegt wurde und mithin keine Einzahlungen auf eine solche Emission erforderlich waren. Andererseits strömten wie stets die Mittel aus den Zinsscheineingängen herein. Außerdem wurden offenbar erhebliche Giroguthaben jetzt in Anlagewerte umgewandelt.

Familien-Nachrichten

Vermählt:

Joachim Hansen und Frau Hertha geb. Mertens, Lüdenscheid, am 8. Januar.

Ernst Jung und Frau Liselotte geb. Dahlmann, Lüdenscheid, am 8. Januar.

Oberleutnant Siegfried Juraschka und Frau Ilse geb. Wegerhoff, Lüdenscheid u. Münster, am 10. Januar.

Gestorben:

Gustav Weyland, Meinerzhagen, 55 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Wilhelm Seuthe, Meinerzhagen, 29 Jahre. Gestorben am 9. Januar.

Karl Vogelsang, Lüdenscheid, Hochstraße 77, 81 Jahre. Gestorben am 9. Januar.

Frau Christine Weißpfennig, geb. Engelen, Plettenberg-Bhf., Schulstraße 2, 60 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Frau Reinhardt Dürre sen., Ida geb. Platenius, Mühlenrahmede, 79 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Frau Adeline Ackermann geb. Horst, Gottmecke, 85 Jahre. Gestorben am 9. Januar.

Frau Lotte Greis geb. Kurby, Lüdenscheid, Karlstraße 10, 22 Jahre. Gestorben am 7. Januar.

Heinrich Völkel, Lüdenscheid, Höherweg 12, 77 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Klempnermeister i. R. Heinrich Neuleben, Lüdenscheid, Lessing-Straße 1, 79 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Adolf Pattberg, Lüdenscheid, Gasstraße 6, 17 Jahre. Gestorben am 8. Januar.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Frau Minna Köcker, Lüdenscheid, Feldstr. 9, am 9. Januar 72 Jahre.

Rentner Wilhelm Gräfe, Ehringhausen bei Oberbrügge, 85 Jahre. (n.)

Frau Wilhelm Sessinghaus, Kierspe, 81 Jahre. (s)

Wwe. Wilhelmine Hoffmann, Sinderhauf bei Valbert, am 10. Januar 85 Jahre.

Hauptschriftleiter Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport, Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.
Verlagsleiter u. für die Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die Liebe des Hauptmanns Grotassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)

Plessow hatte sein Pferd erreicht. Er sah, daß die volle Aufmerksamkeit des Feindes sich ihm zuwandte. Lite war wohl gerettet.

In diesem Augenblick öffnete sich die Türe der Waldhütte. „Gustav!" Halb irr vor Entsetzen streckte die Frau beide Arme nach dem Mann aus, der sich, aus mehr als einer Wunde blutend, auf Wolf geschwungen hatte. Plessow sah zwei übergroße dunkle Augen auf sich gerichtet, mit dem unendlichen Vertrauen, daß er helfen werde. Er riß seinen Rappen haarscharf herum. Die Fackel, die ihm bis jetzt den notwendigen Raum verschafft hatte, ließ er fallen, ergriff mit einem Arm Lite, zog sie vor sich und sprengte dann mit einem gewaltigen Satz durch die zur Seite stiebenden Feinde.

Der Schrei einer entfesselten Hölle folgte den Davonjagenden. Fackeln wurden fortgeworfen. Dürres Laub entzündete sich auf dem Boden. Im unheimlichen Schein des Waldes, der zu brennen begann, flog Wolf dahin.

Die Russen hatten sich bald wiedergefunden. Wassil Petrowitsch war der erste, der sein Pferd aus dem Tumult herauszog. Er war im Augenblick nichts anderes als russischer Soldat. Entkamen die Deutschen, war die russische Stellung aufs höchste gefährdet. Er setzte keine Erkenntnisse zusammen, sah nur klar die Tatsachen: Jelisaweta hatte durch ihren Bruder und Gatten fortgesetzte Beziehungen zu den Deutschen unterhalten.

Der nächtliche Wald war aufgeschreckt. Der Brand fraß sich vom Moor immer weiter in das Baummeer hinein. Wie durch ein Wunder blieb die Moorhütte verschont. Doch die Wohnungen der kleinen gefiederten Sänger stürzten in den Brand hinein. Aufgeschreckt flogen sie auf, erstickten in dem Rauch und fielen tot zu Boden.

Lite hielt sich die Augen zu. Die Schrecken gingen in dieser Nacht über ihre Kraft. Wolf holte aus wie noch nie in seinem Leben. Plessow brauchte ihn kaum anzutreiben. Der brennende Wald im Hintergrund wirkte besser als Sporen. Warm fühlte der Mann das Blut über seine Hand rinnen. Er empfand es wie etwas Lebendiges, das ihn immer rasender vorwärtstrieb. Das Blut, das Jahrhunderte auf Heidkuhnen geherrscht, durfte dem Feind nicht lebendig in die Hand fallen.

Durch Plessows breiten Rücken geschützt, hörte Lite die ersten Kugeln pfeifen. Immer näher donnerten die Hufschläge der russischen Pferde. Fast aufrecht im Sattel stehend, jagten die Kosaken dahin. Nur noch Sekunden —

Plessow sah das angstverzerrte Gesicht seiner Frau. „Haltung, wir müssen durch!" Er wußte, daß er um sein Leben ritt. Den ersten Feind, der ihn fast mit der Hand berühren konnte, schoß er ab. Aber es waren zu viele. Wassil Petrowitsch schloß den umzingelnden Kreis. Plessow hatte das Spiel des Schicksals verloren. Er wollte sich und Lite eine Kugel durch den Kopf jagen. Die Pistole wurde ihm aus der Hand gerissen. Die Verfolger heulten in trunkener Siegesfreude.

Wassil Petrowitsch fühlte des Freundes Blut an seine Hand kleben, als man ihm dessen Pistole reichte. Schon einmal hatte er dieses gleiche Blut gespürt. Damals — sie schworen sich Blutsbrüderschaft, ewige Freundestreue. Der Russe senkte plötzlich die Augen. Ewige Werte erhoben sich in ihm im Augenblick kämpferisch gegeneinander. Er hätte nach einem Warum dieses entsetzlichen Schicksals fragen mögen. Aber er mußte schweigen. Der Freund in ihm erstarb zum Soldaten.

„Die Gefangenen werden in Markehnen verhört!"

Plessow hob kein Auge zu dem anderen auf. Er wußte, was in Petrowitsch jetzt vorging. Aber er hätte nie anders gehandelt. Da es für ihn als Soldat keine Pflicht mehr zu erfüllen gab, durfte der verstehende Freund in ihm lebendig sein. Die harte, durch Kampfgeschlechter aus Jahrhunderten gewordene Manneshaltung Plessows war dieser Schicksalsstunde mehr gewachsen als der Russe, der sich schon Tage vorher innerlich zwischen Liebe und Pflicht zerrieben.

Ueber den See schossen Strahlenbündel aus dem brennenden Wald, Feuergarben, die das Wasser wie eine Scheune bergend umfing. Wassil Petrowitsch stellte den größten Teil seiner Leute an die Abgrenzung des Brandes, der bei gegebenem Wind den russischen Gefangenen entgegenschlug. Die übrigen bildeten die Gefangenenbedeckung.

Heinrich Barnow sah den Himmel gegen den See hin taghell werden. Es war wie vor Jahrzehnten, als drüben auf Heidkuhnen ein Teil des Waldes aufflammte und sich der Knabe entschloß, auf ewig des heiligen Waldes Hüter zu sein. Stunden später stand Barnow zwischen den Russen. Keinen Augenblick bewahrte des sonst so Schweigsamen Mund Stille. Er verfluchte den Feind in einer grausigen Weise, die nur überboten wurde durch den geisterhaft schaurig brennenden Wald, aus dem das Wehklagen der sterbenden Tiere klang, die sich nicht hatten retten können. Die Abgrenzung des verhältnismäßig kleinen Waldstückes gelang. Knisternd verkohlten jenseits dieser Grenze die preisgegebenen Bäume.

Barnow gelangte von der Seeseite her an seine Hütte. Seine hellen, nach innen gekehrten Augen starrten über die Verwüstung, wanderten zum Moor hinüber, auf dessen tückische Nässe der Brand nicht hatte überspringen können. Frühnebel stieg jetzt aus ihm auf. Barnow schaute die farblosen Geister all derer, die das Moor schon erbarmungslos in sich hineingefressen. Da ballte er die knochige Hand gegen Markehnen. „Wartet nur, Waldschänder, das Moor macht sich schon bereit, euch hinabzuziehen!"

Einen ganzen Tag lang hockte der Mann auf einem Stein vor seiner Hütte, starrte in den toten Wald und ahnte den Rächer für die Tat dieser Nacht.

* * *

„Wir kommen auf diese Weise nicht zum Ziel!" Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch klopfte erregt auf den Tisch. „Wenn wir nicht die Möglichkeit wahrnehmen müßten, von den beiden Gefangenen die uns unbekannte deutsche Stellung zu erfahren, hätten wir sie unter dem starken Verdacht längst an die Wand stellen können. Aber Rittmeister von Plessow ist uns bis jetzt die Bekanntgabe dieser deutschen Linie noch schuldig geblieben."

„Und wird es immer bleiben!" Wassil Petrowitsch blätterte in den Seiten, auf denen man die Aussagen der beiden Gefangenen schriftlich niedergelegt hatte. „Einem Mann wie dem Rittmeister von Plessow kann man mit nichts den Mund öffnen."

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf!

Unser

Ehren- und Beiratsmitglied

Kamerad

Carl Wiebusch

ist am 10. Januar zur großen Armee abberufen worden.

Wir stehen am Grabe eines lieben Kameraden, der zu den Gründern unserer Kameradschaft gehörte und seit nunmehr 40 Jahren als Vorstandsmitglied in soldatischer Treue seine Pflicht erfüllte.

Wir danken ihm durch ehrendes Gedenken über das Grab hinaus.

Kriegerkameradschaft Oberbrügge.

Die Kameraden treten zur Beerdigung am Sonnabend, dem 13. ds. Mts. um 13¼ Uhr am Kameradschaftslokal an.

Heimarbeit! (Färberinnen usw.)

Geschickte Frauen (auch zum Anlernen) können noch längere Zeit beschäftigt werden.

Ausgabestelle östlicher Stadtteil:
Betrieb Bräuckenstraße 27
Ausgabestunden täglich von 8–11½ u. 14–18 Uhr.

Ausgabestelle westlicher Stadtteil:
Albrechtstraße 4a
Ausgabest. täglich von 9–11 und 14–16 Uhr.

Ausgabestelle: Oberes Volmetal:
Brügge: Hotel Paßmann,
Montag, Mittwoch und Freitag von 14–18 Uhr.

Ausgabestelle Unteres Volmetal:
Schalksmühle: Hotel Alte Post
Dienstag und Donnerstag von 14–18 Uhr,
Sonnabends von 8–11 Uhr.

Richard Sieper & Söhne, Lüdenscheid.

Das von der Kreisleitung Altena-Lüdenscheid vorbereitete und in der hiesigen Flak-Kaserne stattfindende

Lüdenscheider Wehrmacht-Wunschkonzert

am 13. und 14. Januar 1940

muß — da es drei wertvolle Ziele verfolgt — ein großer Erfolg werden.

Einmal soll das Konzert der Stärkung des Kriegswinter-Hilfswerks dienen, zum andern aber auch beredtes Zeugnis ablegen für die unlösliche Verbundenheit zwischen Front und Heimat. Es soll aber auch den Beweis erbringen, daß alle Deutschen der äußeren und inneren Front wetteifern im Opfern. Darüber hinaus sollen uns einige Stunden in den Bann der edlen Tonkunst ziehen. Unzählige sangesfrohe und musikliebende Lüdenscheider Volksgenossen werden ihr Bestes hergeben, um die Wünsche aller Spender zu befriedigen.

Endlich soll uns aber auch dieses Wunschkonzert durch das Erlebnis der Kunst noch enger zusammenbringen als Bürger dieser Stadt. — Es soll helfen, daß jene Gemeinschaft immer fester wird, die wir in Freude und Schmerz bilden müssen, um einen Wall zu schaffen gegen unsere Feinde. Damit gilt dieses Wunschkonzert dem einzigen heutigen Ziele: Sieg und restlose Vernichtung des Gegners!

Lüdenscheid, den 11. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister:
Schumann.

Die **Deutsche Arbeitsfront** Ortsgr. Halver-Eichholz und Halver-Neustadt laden zu einer

Besprechung

zwecks Einrichtung eines Zeichenlehrganges für Samstag, den 13. Januar, nachmittags 3½ Uhr in der Ostschule ein.

Ich suche
in Brügge oder Umgebung
möbl. Zimmer
oder
Wohnung
Angebote unter D. 20 an die Geschäftsstelle dsr. Ztg in Halver.

Dauernde Reklame sichert dauernden Erfolg!

Danksagung

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Bürger.

Brenscheid bei Halver, im Januar 1940.

Trauerbriefe
werden schnell und billig angefetgt in der
Buchdruckerei Wilh. Bell jr.
Halver / Ruf 442